

Masterarbeit von Helga Greiling

Modeling Albert Camus



„Ihr seid so jung wie euer Glaube, so alt wie eure Zweifel, so jung wie euer Selbstvertrauen, so jung wie eure Hoffnung, so alt wie eure Niedergeschlagenheit.

Jung ist, wer noch staunen und sich begeistern kann. Wer noch wie ein unersättliches Kind fragt: „ Und dann ?“ Wer die Ereignisse des Lebens herausfordert und sich freut am Spiel des Lebens. Ihr werdet jung bleiben, solange ihr aufnahmebereit bleibt, empfänglich für das Schöne, das Gute, das Große.

Empfänglich für die Botschaften der Natur, der Mitmenschen, des Unfasslichen. Sollte eines Tages euer Herz geätzt werden von Pessimismus, zernarbt vom Zynismus, dann möge Gott Erbarmen haben mit eurer Seele, der Seele des Greises.“

(Albert Camus, französischer Schriftsteller, 1913 – 1960)

Albert Camus – Der Fremde

Albert Camus – Ein Fremder

Inhaltsverzeichnis

1 Warum Albert Camus ?.....	3
2 Der Mensch Albert Camus.....	5
2.1 Lebenslauf.....	5
2.2 Camus und seine letzten Lebensjahre.....	7
3 Die Absurdität des menschlichen Daseins.....	8
4 Darstellung des Mythos von Sisyphos.....	10
5 Erklärung der Philosophie am Beispiel „Die Pest“.....	11
6 Vertikales Herausarbeiten der Strategien Albert Camus’.....	13
6.1 Umgebung – Wann und wo tut er es?.....	13
6.2 Verhalten – Was tut er?.....	14
6.3 Fähigkeiten – Wie tut er etwas?.....	16
6.4 Glaubenssätze – Warum möchte oder tut er das?.....	17
6.5 Werte und Kriterien – Wozu möchte oder tut er das?.....	18
6.6 Identität, Rolle – Wer ist er?.....	19
6.7 Zugehörigkeit, Sinn – Für wen?.....	20
7 Modeling Albert Camus.....	21
7.1 Schlüsselsituation.....	21
7.2 Modell.....	23
8 Literaturverzeichnis.....	26

1 Warum Albert Camus ?

Camus begleitet mich seit meinem fünfzehnten Lebensjahr durch mein Leben, mal mehr, mal weniger. Sowohl im Französisch- als auch im Philosophie-Unterricht begegnete er mir immer wieder.

Ein Glaubenssatz aus dieser Zeit lautet: „Leben ist Kampf, ein sinnloser Kampf und vielleicht doch sinnvoll für mich.“ Nachdem ich Camus zuerst stark ablehnte, erlebte ich bei zunehmender Auseinandersetzung mit seiner Gedankenwelt eine immer intensivere innere Verbundenheit und schöpfte daraus schließlich die nötige Energie, meinen ganz persönlichen Weg zu gehen. So lehnte ich z.B. einen sicheren Ausbildungsplatz ab, um ein Studium mit unsicherer beruflicher Zukunft aufzunehmen.

Im Studium kehrte ich dann im Rahmen eines Referates „Zum Umgang mit depressiven und suizidalen Klienten“ sehr schnell zu Camus zurück und beschäftigte mich anhand vom „Mythos von Sisyphos“ und „La Peste“ mit dem Thema Selbstmord und der Frage: „Soll man sich umbringen, wenn das Leben es nicht mehr wert ist, gelebt zu werden?“ Während des Studiums war mir Camus' Philosophie weiterhin ein stets hilfreicher innerer Berater, der mir auch in Momenten der Unsicherheit zuverlässig die Richtung wies und mir half, meinem Weg zu finden.

Camus hat es verstanden, nicht den Weg der Depression und der Krankheit zu gehen, sondern den Weg in das Leben mit dem Gespür für die Dinge, die ihn gesund erhalten und zur Krankheitsbewältigung beitragen.

Aus meiner Sicht verfügt Albert Camus über ein stark ausgeprägtes Kohärenzgefühl im Sinne der Salutogenese. Diese besagt, dass die grundlegende Ressource für das Entstehen von Gesundheit der Kohärenzsinn ist, das heißt, das Vertrauen in die Vorhersehbarkeit der Welt, die Handhabbarkeit verfügbarer Ressourcen und die Sinnhaftigkeit des Lebens. Das Kohärenzgefühl beschreibt eine allgemeine kognitive und affektiv-motivale Grundhaltung eines Individuums gegenüber der Welt und dem eigenen Leben. Die Stärke des Kohärenzgeföhles beeinflusst die Fähigkeit von Menschen, vorhandene Ressourcen zum Erhalt der Gesundheit und des Wohlbefindens zu nutzen. Menschen mit stark ausgeprägtem Kohärenzgefühl reagieren flexibel auf Anforderungen und können in der Situation angemessene Ressourcen aktivieren.

Darüber hinaus hat Camus es verstanden, dass „alle, die ihm begegneten, selbst wenn sie seine Bücher nicht gelesen hatten, selbst wenn sie der Bücherwelt aus Neigung oder gezwungenermaßen fernstanden“, genau spürten, „wer Camus war, und fühlten sich durch den Umgang mit ihm gestärkt und bereichert.“

Camus kann als der getreue Wächter der Begriffe Wahrheit, Gerechtigkeit und Ehre gesehen werden. „Sein Handeln [steht] im Einklang (...) mit seinen Schriften. Davon legte sein ganzes Leben Zeugnis ab.“¹

Die Bearbeitung des Themas „Modeling Camus“ hat mir zum Einen Einblicke in die Tiefen seiner Philosophie, zum Anderen aber auch in seine Person gegeben.

Camus ist mir dabei manchmal sehr nah, so dass ich wirklich das Gefühl habe, ihm unter die Haut kriechen zu können. Dann wiederum erscheint er mir unnahbar, ungreiflich und fremd. **So hat Camus es grundsätzlich verstanden, sich bedeckt zu halten, „denn gegen die unverhüllte Darstellung seines Lebens anderen und sogar sich selbst gegenüber hatte Camus eine entschiedene Abneigung.“² Camus mied, soweit es möglich war, das Registrieren rein subjektiven inneren und äußeren Erlebens. „Für mich ist das Leben geheim (...) ich darf es nicht in Worten kundtun. Heimlich und ohne Formulierung, so ist es für mich am reichsten.“³**

¹ Lebesque, Morvan: Camus, Reinbek bei Hamburg, 1960, Seite 157

² Sändig, Brigitte: Albert Camus, Reinbeck bei Hamburg, überarbeitete Neuauflage, 2000, Seite 9

³ Sändig, Brigitte: Albert Camus, Reinbeck bei Hamburg, überarbeitete Neuauflage, 2000, Seite 128

2 Der Mensch Albert Camus

2.1 Lebenslauf

Datum	Ereignis	Bemerkungen
07.11.1913	Geburt auf einem Bauernhof in der Nähe von Mondovi (Nordalgerien) als zweiter Sohn der Eltern Catherine und Lucien Auguste Camus	
3. August 1914	Kriegserklärung Deutschlands an Frankreich und Einberufung des Vaters	
11.10.1914	Vater verstirbt mit 29 Jahren an einer Kopfverletzung im Hospital von Saint Brieuc (Bretagne).	
Herbst 1914	Umzug der Mutter mit den beiden Söhnen Lucien und Albert zu ihrer Mutter nach Belcourt, dem Armenviertel von Algier	Albert Camus leidet unter dem Verlust des Vaters, da das Leben ohne ihn sehr entbehrungsreich war. Die Mutter arbeitete als Putzfrau und konnte ihren Kindern nur das Nötigste bieten. Dennoch hatte Camus zu seiner Mutter ein inniges Verhältnis, das ihm half, sich als Mensch zu finden.
1918 – 1923	Besuch der Grundschule in Belcourt	
Mai 1923	Sein Lehrer Louis Germain schlägt Camus für ein Stipendium vor.	Gute Leistungen und Glück
Oktober 1923	Eintritt in das Gymnasium von Algier als Stipendiat	Gute Leistungen, jedoch Minderwertigkeitsgefühle wegen der Zugehörigkeit seiner Familie zur unterprivilegierten Schicht.
1930	Camus ist Torwart und eifriges Mitglied des Sportvereins. Abitur, erster Anfall von Tuberkulose und mehrmonatiger Aufenthalt in einem Sanatorium in Südfrankreich. Nach seiner Rückkehr wohnte er bei einer kinderlosen Schwester seiner Mutter und ihrem Mann, der wohlhabend und literarisch interessiert war.	Kampf um Anerkennung Albert Camus fasst den Entschluss, sich schreibend mit dem eigenen Leben zu befassen.
1931 1932 – 1936	Vorbereitung auf die Hochschule Studium der Philosophie an der neu eröffneten Universität von Algier und Bekanntschaft mit Jean Grenier.	„Genusszeit“: Umgang mit Malern und Schriftstellern, er genießt die Schönheiten der Natur seines Landes.
1933	Heirat mit Simone Hié. Camus arbeitet als kleiner Angestellter, um sich den Lebensunterhalt zu verdienen.	
1934	Beitritt zur kommunistischen Partei und Propaganda-Aktion bei den Arabern.	
1935	Austritt aus der kommunistischen Partei. Theater-Tournee mit der Truppe von „Radio-Alger“. Abfassung der ersten Seiten von L'Envers et l'Endroit“ Gründung des "Théâtre du Travail"	Camus als Schauspieler, Stückeschreiber und Regisseur
1936	Diplomarbeit zum Thema : "Die Beziehungen zwi-	Albert Camus wird Zeuge

Datum	Ereignis	Bemerkungen
	schen Hellenismus und Christentum in den Werken von Plotin und Augustin“ und Erlangung des Diploms in Philosophie.	von Nazi-Aktivitäten.
1937	Reise nach Mitteleuropa mit Simone, danach Trennung aufgrund ihrer Morphiumabhängigkeit. Camus wird aus Gesundheitsgründen vom Staatsexamen in Philosophie ausgeschlossen und kann somit nicht als beamteter Gymnasialprofessor eingestellt werden.	
1938	Gründung des "Théâtre de L'Equipe" Erscheinen von "L'Envers et l'Endroit" „Caligula“ entsteht. Aufenthalt in Savoyen und Florenz. Camus arbeitet für die Zeitung „L'Alger Républicain“. Inszenierung von Dostojewskis „Die Brüder Karamasow“.	Camus macht sich vor allem durch seine Gerichtsreportagen einen Namen.
Sommer 1939	Camus schreibt eine anklagende Artikelserie über eine Hungersnot bei den Berbern im Hinterland Algiers.	
1939	Die Zeitung, für die Camus schreibt, wird auch nach ihrer Umbenennung in „Soir Républicain“ verboten. Camus beginnt „L'Etranger“ und verfasst „Le Minotaure ou la Halte d'Oran“.	
Herbst 1939	Camus meldet sich als Freiwilliger im Zweiten Weltkrieg, wird aber aus Gesundheitsgründen nicht angenommen.	Camus ist arbeitslos, geht nach Paris und schreibt für den „Paris-Soir“
1940 Ende 1940	Vollendung von „L'Etranger“. Eheschließung mit Francine Faure Rückkehr nach Algerien, Aufenthalt in Oran.	Intensive schriftstellerische Arbeit im Haus seiner Schwiegereltern.
Februar 1941 1942	Vollendung von „Le Mythe de Sisyphe“ Rückkehr nach Frankreich, Eintritt in die Widerstandsgruppe „Combat“.	
Juli 1942 Ende 1942 1942/1943	„L'Etranger“ erscheint. „Le Mythe de Sisyphe“ erscheint. Aus Gesundheitsgründen ist er in Südfrankreich. Im Anschluss daran Verlagslektor bei Gallimard in Paris.	Mitarbeit unter hohem Risiko an der illegalen Zeitung „Combat“.
Ende 1943 1944	Bekanntschaft mit Jean Paul Sartre. Theaterarbeit: Uraufführung von „Das Missverständnis“	Francine Camus zieht nach Paris.
1945	„Briefe an einen deutschen Freund“ Geburt der Zwillinge Jean und Catherine.	
März – Juni 1946 1947	Vortragsreise nach Amerika und Kanada Camus verlässt „Combat“, da sowohl Besitzer als auch die politische Linie wechseln.	
Juni 1947	Sein Roman „La Peste“ erscheint. Camus erhält den Prix des Critiques.	
1948	"L'Etat de Siège" wird im Theatre Marigny uraufgeführt.	
1949	Reise nach Südamerika und erneuter schwerer Krankheitsausbruch.	
Oktober 1951	Erscheinung von „L'Homme Révolté“ und Bruch mit Sartre.	
1953	Theaterarbeit in Angers	
1955	Reise nach Griechenland	
1954	Veröffentlichung von „Heimkehr nach Tipasa“	Sehr persönliche Essays
1956	Reise nach Algerien. Aufruf zur Versöhnung von Zivilisten im französischen Algerienkrieg.	Sein Leben wird bedroht.

Datum	Ereignis	Bemerkungen
	Veröffentlichung von „La Chute“	
1957	Die Erzählungen "Das Exil und das Reich" erscheinen.	Enttäushtes Aufgeben der Vermittlungsversuche im Algerienkonflikt.
Mai 1957	„Réflexions sur la peine capitale“	
Oktober 1957	Literatur-Nobelpreis für sein erzählerisches, dramaturgisches, philosophisches und publizistisches Gesamtwerk.	
1958	Suche nach einem ruhigen Ort, den er in Lourmarin in der Provence findet.	
1958 – 1959	Veröffentlichung der „Chroniques des Algériennes“ (Actuelles III)	
1959	Arbeit an einem neuen Roman (Der erste Mensch)	
04.01.1960	Tödlicher Unfall nahe Villeblevin (Yonne) auf der Fahrt von Lourmarin nach Paris.	

2.2 Camus und seine letzten Lebensjahre

Durch die öffentliche Anerkennung und die Verleihung des Nobel-Preises beklagt Camus den Verlust an Nähe und an unmittelbaren Beziehungen zu anderen Menschen. Er fühlt sich zunehmend einsamer und nimmt an sich einen Schwund an Vertrauen und Bindungsfähigkeit wahr. **„Wenn ich auch nur eine Sekunde lang Vertrauen hätte, könnte ich lachen, und alles wäre in Ordnung.“**⁴ Der Zwang zur öffentlichen Darstellung, Zeitmangel, Indiskretionen bezüglich seines Privatlebens und das ständige Beurteiltwerden führen bei Camus zu einem Verlust seiner stets labilen inneren Balance. Auf die Nachricht über die bevorstehende Nobelpreisverleihung reagiert er in den Carnets mit den Worten: **„Eigenartiges Gefühl von Niedergeschlagenheit und Melancholie. Mit zwanzig Jahren, arm und nackt, habe ich den wahren Ruhm gekannt.“**⁵

Um so mehr er über Solidarität schreibt, desto mehr schwindet in seinem Leben Gemeinschaftlichkeit. Camus leidet unter dem Erfolgsdruck, der mit einer psychischen Überforderung einhergeht und entwickelt Zweifel an seiner Arbeitsfähigkeit und Gestaltungskraft, die ihm immer stärker zusetzen. Lediglich die Theaterarbeit erscheint ihm noch als möglicher Ausweg.

Folgte er zunächst *seinem Stern*, so richtet Camus in den letzten Lebensjahren seinen Blick auch nach innen. Camus hatte eine Abneigung gegen das Ausloten

⁴ Sändig, Brigitte: Albert Camus, Reinbeck bei Hamburg, überarbeitete Neuausgabe, 2000, Seite 77

⁵ Sändig, Brigitte: Albert Camus, Reinbeck bei Hamburg, überarbeitete Neuausgabe, 2000, Seite 118

seelischer (Un-)Tiefen. So lehnte er ein Bewusstmachen und –werden von z.B. Zwängen, Gefühlen, Bedrückungen ab und wählte den Weg in die Verdrängung, der einfacher und oft lebensnotwendig war. Psychische Motivation stand für ihn im Gegensatz zu den von ihm höher bewerteten moralischen Kriterien.

Letztendlich kann auch Camus sich der psychischen Auseinandersetzung mit seinem Dasein nicht entziehen. So beschäftigt er sich in den letzten Jahren seines Lebens intensiv mit Alfred Adler und Carl Gustav Jung. Damit war endlich der Weg zu sich selbst frei, der von Beginn an sein schriftstellerisches Ziel war. **Seine Kindheits-erfahrungen waren es, die ihm geholfen hatten zu leben und alles zu meistern.** Er verlässt Paris, da er dort zu ersticken glaubt und sucht die Ruhe in der Provence. In Lourmarin kauft er ein Haus, in dem er mit der Familie leben will. Das Licht der Provence kann ihn mit dem Verlust der algerischen Heimat versöhnen . Der Tod setzt seinem Schaffen ein Ende.

3 Die Absurdität des menschlichen Daseins

„Das Absurde verbindet sich mit Albert Camus' schriftstellerischem Werk wie mit dem keines anderen Schriftstellers der Moderne. Er hatte seine Erkenntnis von der ausweglosen Befindlichkeit des modernen Menschen dahingehend formuliert, dass jeder das Leben, das unabwendbar durch den Tod definiert werde und in dem es keinen Gott mehr gebe, anzunehmen und allein zu bewältigen habe.“⁶ „Für einen Menschen ohne Scheuklappen gibt es kein schöneres Schauspiel als die Intelligenz im Kampf mit einer ihr überlegenen Wirklichkeit. Das Schauspiel des menschlichen Stolzes ist unvergleichlich (...) **Bewusstsein und Auflehnung – diese abschlägigen Antworten sind das Gegenteil von Verzicht. Allen Eigensinn und alle Leidenschaft, deren ein menschliches Herz fähig ist, beleben sie mit ihrem Leben.** Es geht darum, unversöhnt und nicht aus freiem Willen zu sterben. Der Selbstmord ist ein Verkennen. **Der absurde Mensch kann nur alles ausschöpfen und sich selber erschöpfen. Das Absurde ist seine äußerste Anspannung, an der er beständig mit einer unerhörten Anstrengung festhält; denn er weiß: In diesem Bewusstsein und in dieser Auflehnung bezeugt er Tag für Tag seine einzige Wahrheit, die Herausforderung.**“⁷

Camus Ausgangspunkt ist die Grunderfahrung des Absurden. Das Gefühl des Absurden ist nicht gleichbedeutend mit dem Begriff des Absurden. Es ist etwas Lebendiges. Das Absurde liegt nicht allein im Menschen und nicht allein in der Welt, sondern im Vorhandensein von beiden. Wer das Absurde erkannt hat, bleibt für immer daran gebunden. Angesichts dieser Situation stellt sich die Frage, ob das Leben überhaupt noch wert ist, gelebt zu werden oder ob der Selbstmord die einzig mögliche Konsequenz darstelle. Dieser Weg ist verschlossen, da das Absurde von Mensch und Welt gleichermaßen bedingt ist. Camus leitet vom Absurden drei Schlussfolgerungen ab:

- die Auflehnung
- die Freiheit
- die Leidenschaft

⁶ Poppe, Reiner: Königs Erläuterungen und Materialien, Band 61, Hollfeld, 2003, Seite 5

⁷ Camus, Albert: Der Mythos von Sisyphos, Reinbek bei Hamburg, 1959, Seite 50

Die Revolte gegen die Absurdität äußert sich in der entschlossenen Tat und in der größtmöglichen Lebensintensität, an deren Nutzlosigkeit in bezug auf die Unveränderlichkeit der Welt kein Zweifel bestehen kann, in der der Mensch aber eine besondere Art der Selbstverwirklichung findet. Die Revolte gibt dem Leben seinen Wert. Der Wert der menschlichen Handlungen bemisst sich nicht nach Normen, sondern allein nach ihrer Intensität. Der Wert liegt in sich selbst und wächst mit zunehmender Leidenschaft und Lebensintensität.

Diese Auffassung projiziert Camus in den antiken Mythos von Sisyphos, dessen Handlung in seiner Sinnlosigkeit als Revolte zur Selbstverwirklichung erscheint. Camus vollzieht in diesem Essay einen wichtigen Schritt seines Denkens, nämlich von der Erfahrung der Absurdität zur Revolte.

4 Darstellung des Mythos von Sisyphos

Sisyphos, der Sohn, des Äolos, gilt als sehr weise. Er verrät Asopos, dass seine Tochter Egina von Zeus geraubt worden ist, damit Asopos der Burg von Korinth Wasser beschafft. Außerdem hat Sisyphos den Tod zeitweise unschädlich gemacht, wodurch er ebenfalls Missgefallen bei den Göttern findet.

Vor dem Sterben befiehlt Sisyphos seiner Frau, seinen Leichnam nicht zu bestatten, sondern auf den Marktplatz zu werfen. Als sie dies tatsächlich tut, erbittet Sisyphos die Erlaubnis, sie dafür zur Rechenschaft zu ziehen, was ihm auch gewährt wird.

Wieder auf der Erde, will Sisyphos beim Anblick der irdischen Natur nicht wieder freiwillig in die Unterwelt zurückkehren. Die Drohungen der Götter bleiben erfolglos und erst gewaltsam gelingt es Merkur, ihn in den Hades zurückzubringen, wo die fürchterlichste Strafe, die die Götter sich denken können, auf ihn wartet. Da er diese betrogen und verraten hat, trifft ihn in der Unterwelt die Strafe, dass er einen schweren Marmorstein mit aller Anspannung seiner Arme und Beine eine Anhöhe hinaufwälzen muss. Wenn er glaubt, den Stein auf den Gipfel gestemmt zu haben, so rollt der Stein schon wieder in die Tiefe hinunter.

Doch Sisyphos reagiert ganz anders als die Götter es erwartet haben. Er verzweifelt nicht an dieser sinnlosen, niemals endenden Arbeit, bricht nicht in Selbstmitleid aus und bittet die Götter nicht um Verzeihung. Enttäuscht sind die Götter, denn Sisyphos straft sie mit Verachtung, wodurch er sein Schicksal überwindet. Sisyphos weiß von der Sinnlosigkeit seiner Arbeit, trotzdem gibt er nicht auf, stolz und leidenschaftlich bewegt er den Stein mit dem Wissen seiner Qual vorwärts.

Das, was seine Qual hervorrufen sollte, wird durch die Verachtung nichtig, so dass Sisyphos im Grunde einen glücklichen Menschen darstellt. Das Glück ist aber kein absolutes, sondern ein zeitliches Glück (*bonheur temporaire*), da sich Sisyphos in einem Kreislauf befindet. Er strebt dem Gipfel entgegen, aber in dem Moment, wo er Stein den Gipfel erreicht (absolutes Glück), rollt er auch schon wieder hinab. In der Annäherung an den Gipfel findet Sisyphos das zeitliche Glück und eine gewisse Zufriedenheit.

5 Erklärung der Philosophie am Beispiel „Die Pest“

Im „Mythos von Sisyphos“ ist die Hauptidee Camus', die Entdeckung eines Widerspruchs zwischen der Welt und dem Menschen. Die Welt, in welcher der Mensch gefangen ist, hat für ihn keinen Sinn. Weder Wissen, noch Handeln führen zu irgendeiner Gewissheit über das Wesen der Welt. Dem Menschen steht ein mysteriöses und unerklärliches Universum gegenüber. Aber dieser Mensch trägt in sich einen unersättlichen Wunsch nach Klarheit, Sicherheit, Glück und Gerechtigkeit.

Dieser Widerspruch zwischen der absurden Welt und dem vernünftigen Menschen ist unlösbar. Es gibt also auf der Welt keine Sicherheit, kein dauerhaftes Glück, keine Unsterblichkeit für den Menschen. Aber trotzdem darf dieser sich nicht in Handlungsunfähigkeit und passiver Hoffnungslosigkeit aufgeben. Im Gegenteil, er muss durch sein Handeln gegen die Absurdität seiner Existenz protestieren. Der Mensch ist der Vernichtung bestimmt, aber er lässt sich nicht ohne Widerstand vernichten.

Camus' Helden zeigen alle, wie Sisyphos, eine Verachtung der Götter, Hass gegen den Tod und Liebe für das Leben und die menschliche Kreatur. Die Welt ist ohne Sinn, Vernunft und Hoffnung, Leben bedeutet das Erleben des Absurden. Es gibt Versuche, vor dem Absurden zu fliehen, den Selbstmord oder den Sprung in den Glauben, doch es gilt zu leben, solange und soviel wie möglich und dabei ohne Gott und ohne Hoffnung nicht zu verzweifeln.

Die einzig mögliche Verhaltensweise ist die Revolte gegen die Absurdität. Es gelingt zwar nicht, die Welt zu verändern, aber der Mensch findet in der Revolte einen Weg, um sich selbst zu verwirklichen und um sich selbst zu finden.

Trotz der Erfahrung der Vergeblichkeit flüchten sich Camus' Helden nicht in Lethargie und passiven Fatalismus, sondern werden glücklich in ihrem Streben nach dem absoluten Glück, und obwohl sie es nicht finden, erreichen sie doch eine gewisse Zufriedenheit und das zeitliche Glück.

In seinem Roman "Die Pest" gelingt es Camus, die theoretische Abhandlung und die philosophisch-künstlerischen Gedanken aus dem "Mythos von Sisyphos" in den Handlungsablauf einer Erzählung einzubringen und am Beispiel der Hauptperson des Dr. Rieux aufzuzeigen, was es bedeutet, gegen die Absurdität anzukämpfen. So

versucht er, in „Die Pest“ zu beweisen, dass Menschen ohne Heiligkeit oder Heldentum das erreichen können, was Heilige oder Helden vollbringen. Der höchste Wert des Menschen ist das Glück. Er findet es in der Solidarität, in der Gemeinschaft mit anderen Menschen, im Leiden, im Mut, im Willen, die Unterdrückten zu retten und gegen das Schlechte zu kämpfen. Der Mensch kann die Welt nicht retten, aber er kann die Schlechten heilen helfen.

Camus gelingt es also, über das Absurde (und das individuelle Leiden in der Erfahrung des Absurden) zu einem positiven Humanismus zu kommen, der in der Lage ist, die individuelle Hoffnungslosigkeit zu überwinden und die Gesamtheit des menschlichen Bewusstseins wiederzuentdecken. Dieses Gefühl der Solidarität entdeckt der Mensch vor allem in der kollektiven Revolte gegen das Schlechte.

In „Die Pest“ schildert Camus die Situation der Stadt Oran (diese Stadt liegt in Algerien, aber sie steht für jeden Ort der Welt) und die Beziehung der Menschen untereinander, die sich von einem Tag zum anderen ändert. Anfangs streben die Menschen nach Reichtum und leben jeder für sich dahin, bis eines Tages die Stadt voller Ratten ist, die Pestbakterien verbreiten. Nach einigen Erkrankungsfällen und dem verstärkten Auftreten der Pest wird die Stadt von der Umwelt abgeriegelt. Niemand darf die Stadt mehr verlassen. Die Pest ändert die Lebenshaltung der Menschen, denn aufgrund dieser Seuche entwickeln sich mitmenschliche Kommunikation und Solidarität mit den Leidenden. Oft scheint die Situation hoffnungslos, doch Doktor Rieux gibt nicht auf, sondern tut, was er kann, kämpft um jedes Leben und hilft jenen, die krank und schwach sind.

Rieux weiß, dass er nicht in der Lage ist, einen endgültigen Sieg über die Pest zu erringen, denn der Tod, das Leiden und die Ungerechtigkeit sind nicht zu beseitigen. Doch Rieux blickt nicht in die Zukunft, denn das, wofür es zu leben und zu kämpfen gilt, ist die Gegenwart. Rieux wird nicht am Erfolg seines Handelns, sondern an seinem Aufbegehren gegen das Hoffnungslose, der positiven Revolte gemessen.

Rieux trägt in sich die Idee Camus': Er handelt, kämpft gegen die Abstraktion und findet darin einen gewissen Sinn für sein Leben. Rieux hat als Arzt eine verantwortliche Stellung gegenüber den anderen Menschen. So kämpft er unermüdlich gegen die Pest, um die Menschen zu retten. Er leistet Widerstand ohne Illusionen, betreffend die Absurdität und die Unabänderlichkeit des Schicksals.

Die Erfahrung des Absurden macht in dem Roman eine andere Person, Rambert, der als Fremder in der Stadt ist und nach dem Schließen der Stadt in panischer Angst Fluchtpläne schmiedet, die er aber schließlich doch nicht ausführt. Rambert will nach Paris zu seiner Frau fliehen, mit ihr Liebe und Glück finden, doch Oran ist geschlossen und er macht die Erfahrung, dass dieses Glück nicht sehr viel Wert hat, ja dass es kein Glück und keine Sache gibt, die einen beständigen Wert hat. So entschließt sich Rambert schließlich, in Oran zu bleiben und nicht in das vermeintliche Glück zu fliehen, sondern im Unglück auszuhalten und ebenfalls zu kämpfen.

Die Pest selbst ist ein Symbol für den Zustand des Staates, der Gesellschaft und für eine Krankheit, von der alle Menschen befallen sind. Sie ist aber auch ein Symbol für die Unmenschlichkeit während der Kriege, für die Angst vor dem Krieg, und die Starre der verwalteten Welt, in der sich die innere Pest offenbart, denn Misstrauen, Hass, Stolz und Tyrannei bestimmen diese Welt, die von Härte, Egoismus und Intoleranz gezeichnet ist.

Dieser Roman zeigt die Reaktionen des absurden Menschen, der niemals aufgibt, obwohl oder gerade weil er sich der Absurdität seines Daseins bewusst ist.

6 Vertikales Herausarbeiten der Strategien Albert Camus'

6.1 Umgebung – Wann und wo tut er es?

Kontext mit anderen Personen, mit Räumlichkeiten, mit Gegenständen. Sinneskanäle: Sehen, Hören, Riechen und Schmecken. Assoziierte/dissoziierte Teilnahme an der Umwelt.

Geburt in der Nähe von Mondovi

Kindheit in Algier – Stadtteil Belcourt

Grundschule als Ort der Geborgenheit.

Louis Germain ist der Volksschullehrer und hat eine Lehrer-/Vater-Rolle

Großmutter hat einen prägenden Einfluss und legt ein moralisches Fundament (Sauberekeit, Fleiß, Sparsamkeit, Gehorsam). Züchtigung mit Peitsche.

Camus: „Er war immer inmitten einer Armut aufgewachsen, die so nackt war wie der Tod.“⁸

Bezugsrahmen: Licht und Schatten, Sonne und Elend

⁸ Sändig, Brigitte, a.a.O., Seite 14

„Ich habe nie vermocht, auf das Licht zu verzichten, das Glück des Seins, das freie Leben, in dem ich aufgewachsen bin.“⁹

Kinderfreundschaften im Stadtteil Belcourt mit gemeinsamen Spielen und Badevergnügungen.

„Das Meer war ruhig, lau, die Sonne jetzt sanft, auf den nassen Köpfen, und die Herrlichkeit des Lichts erfüllte diese jungen Körper mit einer Freude, die sie unaufhörlich schreien ließ.“¹⁰

Gymnasium

Fußballverein

Universität Algier

„Schönheit Algiers am Morgen. Der Jasmin im Garten des St. Georges. Ihr Duft erfüllt mich mit Freude, mit Jugend. Der Weg hinab in die Stadt, frisch, luftig. Das Meer schimmert in der Ferne. Glück.“¹¹

„Nordafrika bildet nicht nur den Hintergrund von L'Etranger und La Peste, sondern liefert für sein ganzes künstlerisches Schaffen die wesentlichen Bilder und Symbole.“¹²

Paris

Lourmarin, Provence

6.2 Verhalten – Was tut er?

Alle beobachtbaren, verbalen und nonverbalen Verhaltensweisen, Automatismen und Reaktionen: Bewegung, Atmung, Mimik, Tätigkeit, Muskelspiel, Sprache, Stimme, Wortwahl. Qualitäten: z.B. schnell/langsam, aktiv/passiv, laut/leise, gleichzeitig/nacheinander

„Das merkwürdige Gefühl, das der Sohn seiner Mutter entgegenbringt, bezeichnet Camus als die Grundlage seine[r] ganze[n] Empfindlichkeit. Und diese Sensibilität entstehe aus eine[r] gewissen Anzahl in Armut verbrachter Jahre; diese Erfahrung sei wie ein Leim, der an der Seele haften bleibt.“¹³

⁹ Lebesque, Morvan: Camus in Selbstzeugnissen und Bilddokumenten, Reinbek bei Hamburg, 1960, Seite 113

¹⁰ Sändig, Brigitte, a.a.O., Seite 14

¹¹ Tagebuchnotiz von Albert Camus, zitiert in: Poppe, Reiner: Albert Camus: Der Fremde, Königs Erläuterungen und Materialien, Bd. 61, Hollfeld/Ofr., 2004, Seite 58

¹² Bahners, Klaus: Camus – Der Fremde, Die Pest – Darstellung und Interpretation, Hollfeld/Ofr., 1977

¹³ Sändig, Brigitte, a.a.O., Seite 10

„Schreitet er mühsam vorwärts in der unbequemen Laufbahn, voll Unschuld das hohe Seil betretend, ... ungewiss, ob ich das Ziel erreichen werde.“¹⁴

ambivalent

Revolte

Unerschrocken

Einsatzbereit

Kompromisslos

Engagiert

Soziales Unterlegenheits- und Schamgefühl

Furcht

Lesen und Verarbeiten der Leseindrücke

Beobachten

Schweigen

Genießen

Rauchen

Fußballspielen

Schwimmen

Eitelkeit

Reisen

Theater spielen

Studium der Philosophie

Ausgeprägte Mimik und Gestik

Literarisch: Zurücktreten hinter einen Ich-Sprecher, Einfachheit und Klarheit der Sprache, unpathetisch, spröder Ton

¹⁴ Lebesque, Morvan:a.a.O., Seite 113

6.3 Fähigkeiten – Wie tut er etwas?

Innere mentale Strategien, die Verhaltensweisen auswählen und bewusst oder unbewusst steuern. Oft erst erkennbar durch ein konkretes Tun oder an sichtbaren Resultaten (Denkfähigkeiten, Talente, Lernen)

Die Sehnsucht nach den Eindrücken der Kindheit hat Camus „doch unzweifelhaft geholfen, (...) [seinen] Beruf besser zu erfassen, und hilft (...) [ihm] noch heute, blindlings bei all den schweigenden, über die Welt verstreuten Menschen zu stehen (...).“¹⁵

Empfindungsfähigkeit

Phantasie

Aufnahmebereitschaft

Selbstbehauptung

Krankheitsbewältigung

Nüchternheit

Urteilkraft

Konsequenz

Denker

Intellektuelle Neugierde

Künstlerische Produktivität

Gestaltungswille

Manischer Schaffenstrieb

Guter Zuhörer

Kann andere begeistern und motivieren

¹⁵ Lebesque, Morvan: a.a.O., Seite 113

6.4 Glaubenssätze – Warum möchte oder tut er das?

Leitideen, die er für wahr hält. Warum möchte er jene speziellen Fähigkeiten anwenden, um diese Tätigkeit zu vollbringen? Was glaubt er von sich, von anderen, vom Leben?

„Meine tiefste und verlässlichste Neigung ist das Schweigen und die alltägliche Gebärde.“

„Seine Liebe, seine einzige Liebe.“¹⁶

Schuldgefühl – Tagebuchnotiz: „Mama. Wenn wir die Menschen, die wir lieben, lieb genug hätten, würden wir sie am Sterben hindern. Er ist mit dem Gefühl nie fertig geworden, für seine Mutter nicht genug getan zu haben.“¹⁷

„Was ich über Moral und Verpflichtungen auf lange Sicht am sichersten weiß, verdanke ich dem Fußball.“

„Mit zwanzig Jahren, arm und nackt, habe ich den wahren Ruhm gekannt.“

„Wir gewöhnen uns ans Leben, ehe wir uns ans Denken gewöhnen.“ (Mythos)

„Atmen heißt urteilen.“ Entscheidung zwischen Leben und Selbstmord.

„Es genügt nicht zu leben, man braucht ein Schicksal und dies, ohne den Tod abzuwarten.“¹⁸

„Leben heißt Handeln.“

„Das gelobte Land, das wir suchen, gibt es nicht.“

„Es gibt kein Morgen.“

„Ich habe den Sinn für die Hierarchie verloren.“

„Logisch zu sein, ist immer bequem. Nahezu unmöglich ist es aber, logisch bis ans Ende zu sein.“

„Tiefe Gefühle besagen – wie große Kunstwerke – immer mehr als sie bewusst aussagen.“

„Wahrscheinlich bleibt uns ein Mensch immer unbekannt; wahrscheinlich gibt es in ihm immer etwas Unauflösbares, das uns ent schlüpft. Praktisch aber kenne ich die Menschen, und ich erkenne sie an ihrem Verhalten, an der Gesamtheit ihrer Handlungen, an den Wirkungen, die ihr Dasein im Leben hervorruft.“ (Mythos, Seite 15)

¹⁶ Poppe, Reiner, a.a.O., Seite 49

¹⁷ Poppe, Reiner: a.a.O., Seite 48

¹⁸ Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte, Seite 213, Reinbek bei Hamburg, 1969

„Die Welt der Katze ist nicht die des Ameisenbären.“

„Ich werde mir selbst immer fremd bleiben.“

„Wollen heißt Widersprüche wecken.“ (Mythos, Seite 23)

„Das Absurde hängt ebenso sehr vom Menschen ab wie von der Welt.“ (Mythos, Seite 23)

„Wenn ich etwas als wahr erkenne, muss ich daran festhalten.“

6.5 Werte und Kriterien – Wozu möchte oder tut er das?

Was ist wichtig und erstrebenswert, was motiviert ihn?

Armut, Stolz, Demut, Wissen

Kameradschaft

Freundschaft

Liebe (zum Leben, zu den Menschen, zur Natur)

Hoffnung

Glück

Leidenschaft Freude an der Natur Algeriens

Unerschöpfliche Sonne

„Der gleiche Antrieb, der zur Anbetung des Himmels oder zur Vernichtung des Menschen führen kann, führt ebensogut zur Romanschöpfung, die daraus ihren Ernst gewinnt.“¹⁹

Charakterstärke

Gerechtigkeit

Aufrichtigkeit

Solidarität (Die Bereitschaft zum Kampf gegen die Not Anderer und Aller)

Soziales und humanitäres Engagement

Revolte / Aufbegehren

¹⁹ Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte, a.a.O., Seite 213

Mut

„Mit dem Mut, der ihm eigen war, hat er sich ständig gegen alle Formen von Unterdrückung gewandt, ob sie aus dem Westen oder aus dem Osten kamen, und besonders gegen den nazistischen Rassismus.“²⁰

Ethik / Moral

6.6 Identität, Rolle – Wer ist er?

Welche Rolle spielt er innerhalb des Teams?

Torwart

Tuberkulosekranker

Poet, Schriftsteller und Philosoph

Französischer Moralist

Mitglied der Schauspieltruppe von *Radio Algier*

Regisseur

Isolation

Camus ist sowohl der gefeierte, bewunderte als auch der gehasste Camus, „ein Einsamer, der gierig nach seinem Reich sucht. (...) Camus ist im Exil.“²¹

Einsiedler

„Paris ist ein Dschungel und seine wilden Tiere sind mies.“²²

Zeitweise Mitglied der kommunistischen Partei

Lektor

Journalist und Reporter

Mitglied in der Widerstandsbewegung

Humanitärer, gemäßigt linker Pazifist: Geriet oft zwischen die Fronten, da er eine neutrale Rolle als Vermittler einnehmen wollte.

²⁰ Poppe, Reiner, a.a.O., Seite 74

²¹ Lebesque, Morvan:a.a.O., Seite 113

²² Poppe, Reiner: a.a.O. Seite 25

6.7 Zugehörigkeit, Sinn – Für wen?

Spiritualität, Ziele, Visionen, Lebensaufgabe

Die alten Griechen, ihre Mythologie, ihre Erzählungen und Sichtweisen

Konstruktiver Pessimismus mit ethischen Maßstäben

Soziale und politische Gleichberechtigung der Araber

„Ausgehend von seinen Erfahrungen mit dem Faschismus, den er ebenso ablehnt wie jede andere Art von Totalitarismus, tritt er für die Einmaligkeit jedes individuellen Menschenlebens ein, von der er mehr denn je zutiefst überzeugt ist.“²³

Gestalter der kollektiven Leidenschaften

Schriftstellerei als Weg zu sich selbst

Das Absurde

Sinnlosigkeit der Welt

„Diesen beiden Zielen, Wahrheit und Freiheit, müssen wir entschlossen entgegengehen, unserer Schwächen bewusst.“²⁴

²³ Poppe, Reiner: a.a.O. Seite 25

²⁴ Lebesque, Morvan:a.a.O., Seite 113

7 Modeling Albert Camus

7.1 Schlüsselsituation

Bei einem Fußballspiel hustete er im Alter von 17 Jahren zum ersten Mal Blut. Im Armenhospital wird er kostenlos behandelt, da er Kriegswaise ist. Die Ärzte diagnostizieren eine rechtsseitige Lungentuberkulose. „Der Arzt (...) hatte (...) ihn so gut wie aufgegeben. Daran hatte er keinen Zweifel.“²⁵ Der Aufenthalt im Hospital ist für Camus eine schreckliche Erfahrung. „Wir müssen bis in unsere letzten Stellungen gedrängt werden.“²⁶

„Der Versuchung zu verzweifeln, setzt der Siebzehnjährige aber einen entschiedenen Lebenswillen entgegen.“²⁷ Camus war sich bewusst, dass er einen anderen Lebensentwurf nötig hatte. So fasste er den Entschluss zu schreiben: **„Man denkt nur in Bildern. Wenn du Philosoph sein willst, schreib Romane.“**²⁸ **„(...) dem Leben die Form zu geben, die es nicht hat (...) führt ebensogut zur Romanschöpfung, die daraus ihren Ernst gewinnt.“**²⁹

„Nach unermesslichen Verzweiflungen kündigt eine unbezwingliche Lust zu leben uns eines Morgens an, dass alles zu Ende ist und das Leiden nicht mehr Sinn als das Glück hat.“³⁰

Camus setzte sich zum Ziel, sein Leben und seine Lebenszeit nach besten Kräften zu nutzen, was für ihn hieß, sie mit stärksten Eindrücken und Empfindungen zu füllen. „Das Leben ist kurz, und es ist eine Sünde, seine Zeit zu verlieren.“³¹

„Wenn man aus dem Gefühl des Absurden zunächst eine Regel für das Handeln abzuleiten beabsichtigt, (...). Wenn man an nichts glaubt, wenn nichts einen Sinn hat und wenn wir keinen Wert bejahen können, ist alles möglich und nichts von Wichtigkeit.“³²

²⁵ Camus, Albert: Literarische Essays, Licht und Schatten, Hamburg, 1959, Seite 104

²⁶ Sändig, Brigitte: Albert Camus, a.a.O., Seite 28, zitiert aus den Carnets

²⁷ Sändig, Brigitte: Albert Camus, a.a.O., Seite 27

²⁸ Sändig, Brigitte: Albert Camus, a.a.O., Seite 28, zitiert aus den Carnets

²⁹ Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte, a.a.O., Seite 213

³⁰ Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte, a.a.O., Seite 112

³¹ Sändig, Brigitte: Albert Camus, a.a.O., Seite 29, zitiert aus den Carnets

³² Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte, a.a.O., Seite 8-9

Im Alter von 21 Jahren kommt es erneut zu einem Tuberkuloseausbruch, dieses Mal ist der zweite Lungenflügel betroffen.

Camus meldet sich bei Ausbruch des Zweiten Weltkrieges freiwillig zum Militär und wird aufgrund seiner Tuberkulose abgelehnt. Er bemüht sich zunächst vergeblich um einen Arbeitsplatz.

„Nur durch eine unablässige Anstrengung vermag ich zu schaffen. Ich neige zu Bewegungslosigkeit. Meine tiefste und verlässlichste Neigung ist das Schweigen und die alltägliche Gebärde. Ich habe mich jahrelang beharrlich darum bemühen müssen, der Zerstreung, der Faszination des Mechanischen zu entkommen. Aber ich weiß, dass ich mich durch eben diese Anstrengung aufrechterhalte und dass ich in den Abgrund fallen würde, sobald ich nur einen Augenblick aufhörte, daran zu glauben. **So trotzte ich Krankheit und Selbstverzicht und halte mit aller Kraft den Kopf oben, weil ich atmen und siegen will. Das ist meine Art, zu verzweifeln, und das ist meine Art, von der Verzweiflung zu genesen.**“³³

Literarisch³⁴:

Camus vermittelt den Lesern Werte auf folgende Weise:

- Er schafft eine Situation, in der sich eine Person durch das positive Beispiel einer anderen in positiver Weise verändert.

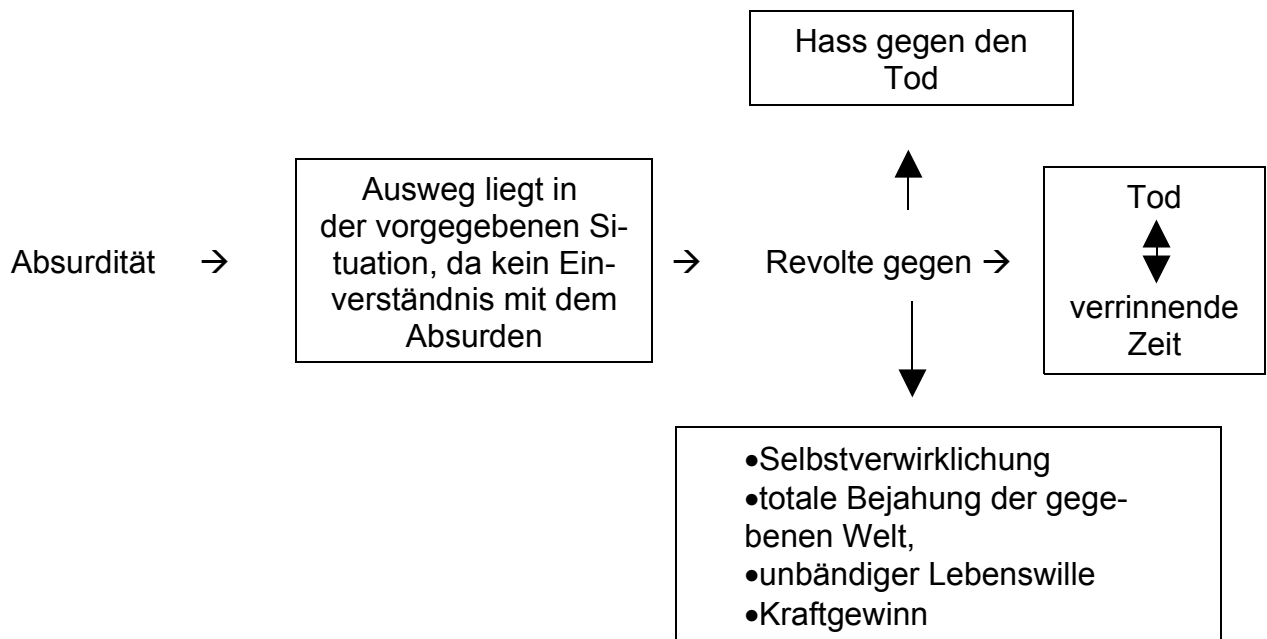
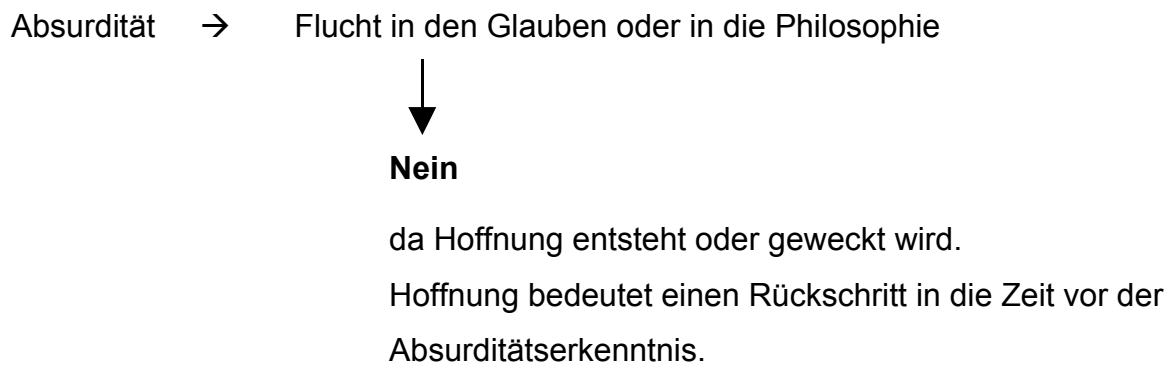
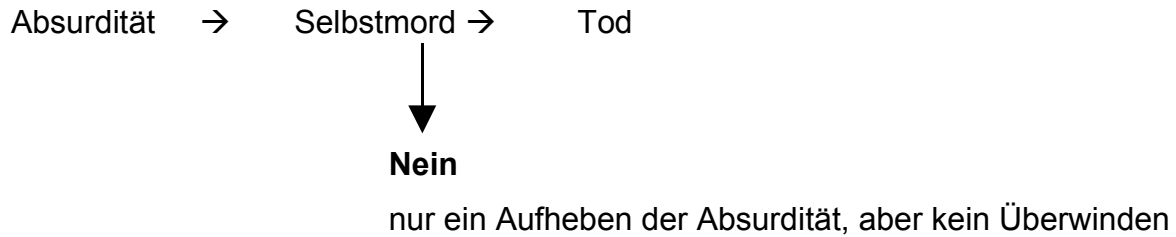
- Leser erleben den schrittweisen Einstellungswandel

- Camus macht eine Romanfigur A der positiv besetzten Hauptperson sympathisch.
- Der Leser orientiert sich an dieser Hauptperson und identifiziert sich mit ihr.
- Positiv besetzte Hauptperson bewertet das Handeln anderer und bewertet dadurch indirekt deren Ideen.
- Camus bildet Kontraste durch Schaffung von Gegenbildern (negativ besetzte Figuren, z.B. Kriminelle als Gegenbild zu den solidarischen Helfern).
- Camus orientiert sich an den Gerechtigkeitsintuitionen der Leser
- Camus vertritt die Auffassung, dass vorbildliches Handeln selbst auch andere zu solchem Verhalten motivieren kann.

³³ Sändig, Brigitte: Albert Camus, a.a.O., Seite 78, zitiert aus den Carnets

³⁴ Heinrich, Ute: Ärztliches Handeln in Camus' Roman „Die Pest“, Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der gesamten Medizin, Philipps-Universität Marburg, 2002

7.2 Modell

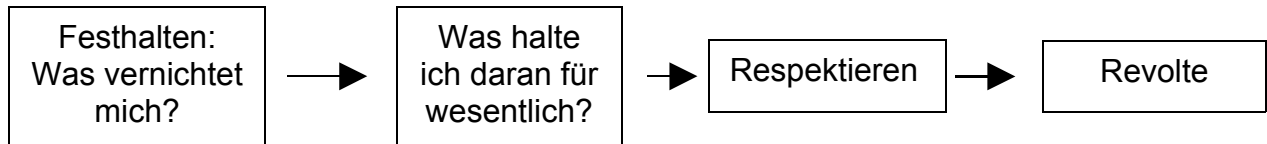


Innerer Dialog: „Ausdauer und Scharfblick sind begünstigte Zuschauer dieses un-
menschlichen Spiels, bei dem das Absurde, die Hoffnung und der Tod Rede und
Gegenrede wechseln.“³⁵

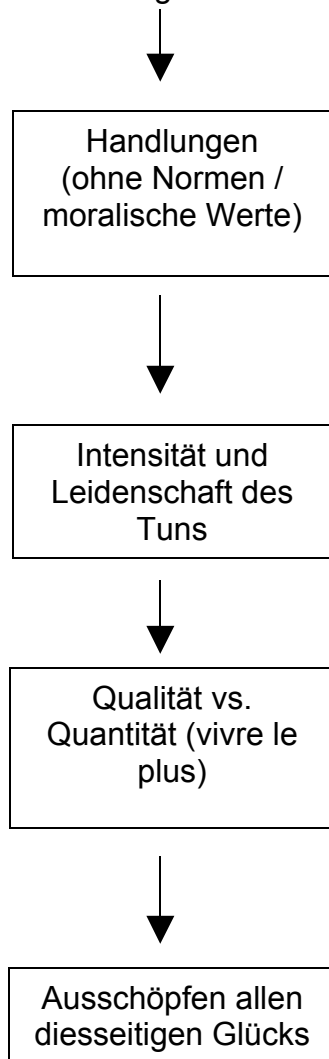
³⁵ Camus, Albert: Mythos von Sisyphos, Seite 14

Wenn Camus ein Problem lösen will, dann darf er zumindest durch diese Lösung nicht einen Bestandteil dieses Problems verschwinden lassen.

Denkprozess:



Der absurde Mensch bringt sich nicht um, er will leben!



Konkrete Ausgangssituation: Krankheit	Kinästhetisches Erfassen des Problems	K^a
Erzeugt ein Gefühl (Hass, Wut, Trauer, Verzweiflung, Neid)	Kinästhetische Wahrnehmung der Situation	K^i
Erkennen der Problematik des Lebens durch Krankheit	Visuell inneres Erleben	V^i
Bewusstes Annehmen der Krankheit, akzeptieren	Innerer Dialog mit dem eigenen Körper	A^i_d
Frage nach neuem Lebensentwurf	Auseinandersetzung mit mögl. Szenarien in inneren Bildern	A^i_d
Anregung der Phantasie	Innere visuelle Konstruktion ausgewählter Szenarien	V^i_k
Erzeugt ein Gefühl (Erleuchtung)	Visuell-kinästhetisches inneres Erleben des neuen Entwurfs	V^i_k
Bewältigung der Erkrankung	Umsetzung in die Praxis (kinästhetisch)	K^a
Erzeugt ein Gefühl	Kinästhetisch, intern	K^i
Ein anderer bewusster Lebensentwurf entsteht (Entschluss zu schreiben)	Visuell-Kinästhetisch innerlich konstruiert	VK^i_k
Erzeugt ein (Glücks-) Gefühl Exit	Kinästhetisch, intern	K^i

8 Literaturverzeichnis

Bahners, Klaus: Camus – Der Fremde, Die Pest – Darstellung und Interpretation, Hollfeld/Ofr., 1977

Camus, Albert: Literarische Essays, Licht und Schatten, Hamburg, 1959

Camus, Albert: Der Mensch in der Revolte, Reinbek bei Hamburg, 1969

Camus, Albert: Der Mythos von Sisyphos, Reinbek bei Hamburg, 1959

Heinrich, Ute: Ärztliches Handeln in Camus' Roman „Die Pest“, Dissertation zur Erlangung des Doktorgrades der gesamten Medizin, Philipps-Universität Marburg, 2002

Lebesque, Morvan: Camus, Reinbek bei Hamburg, 1960

Poppe, Reiner: Königs Erläuterungen und Materialien, Band 61, Hollfeld, 2003

Sändig, Brigitte: Albert Camus, Reinbeck bei Hamburg, überarbeitete Neuauflage, 2000

